

gegenwärtigen Wachstumschancen und, was besonders besorgniserregend ist, wird zu einer gewichtigen Last für die Zukunft Rußlands.

Das Bildungspotential der russischen Gesellschaft, welches jahrzehntelang im internationalen Vergleich weit überdurchschnittlich und teilweise hervorragend aussah, verringert sich und droht in wenigen Jahren ganz abzusacken, sollten in Kürze keine effizienten Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Das russische Bildungsgesetz schreibt dem Staat vor, für die Entwicklung des Bildungssystems mindestens 10 Prozent des Nationaleinkommens (d. h. etwa Nettosozialprodukts) jährlich zu gewähren. Im Jahre 1993 erreicht diese Kennziffer jedoch nur 5,7 Prozent. Die Ausgaben pro Schüler und Studierende gehen zurück: Sie haben sich im 1. Vj. 1993 gegenüber dem 1. Vj. 1992 um 12 Prozent pro Lehrling in der Grundstufe der Berufsbildung und um 16,5 Prozent pro Student an Universitäten und gleichwertigen Hochschulen verringert.

Auch die Budgetausgaben für Wissenschaft und Forschung gehen drastisch zurück, was die Forschungseinrichtungen (insbesondere auch die weltberühmten Institute für die Grundlagenforschung der Russischen Akademie der Wissenschaften) durch Auftragsforschung für einheimische und ausländische Klienten bestenfalls teilweise wettmachen können. Dadurch schrumpft der Personalstand ganzer Einrichtungen, auch jener mit einem ausgezeichneten Ruf im Ausland. Daneben werden chaotisch neue Institute gerade im Bereich der Gesellschaftswissenschaften errichtet, um damit mehreren aus dem Staatsdienst ausscheidenden hohen Beamten (z. B. dem ehemaligen Vizepremier der UdSSR, S. Sitarjan) eine „nahrungssichernde“ Beschäftigung als Institutsdirektoren zu bieten. Für solche – in der Regel unsoliden – Institute wird aus kaum erklärlichen Quellen staatliche Finanzierung gefunden.

Auch die für die körperliche und geistige Gesundheit des Volkes ausschlaggebenden Bereiche von Sport und Kultur kommen zunehmend zu kurz. Deshalb müssen leistungsfähige Sportler und bekannte Kultur- und Kunstschafter immer aktiver nach einer (in der Regel zeitweiligen) Beschäftigung im Ausland suchen, was das einheimische Niveau dieser Bereiche verständlicherweise nach unten drückt. So steckt die ehemals vielfach weltberühmte russische Filmkunst in einer tiefen Krise. Die russischen Filme sind 1992 von den Bildschirmen einheimischer Filmtheater fast verschwunden, weil sie für den – nunmehr kommerzialisierten und z. T. privatisierten – Filmvertrieb produktionskostenmäßig zu teuer und verlustbringend sind, vom Staat jedoch kaum unterstützt werden. So nimmt es nicht wunder, daß die russischen Filmtheater von den billigen und veralteten US-amerikanischen „Eintagsfliegen“ überrollt werden. Erst im Laufe des Jahres 1993 konnte für die Produktion von siebzig Filmen eine staatliche Finanzhilfe gewährt werden.

### 5. Kurzes Fazit und Ausblick

Die in diesem Artikel analysierten sozialen Probleme, die mit der Transformation der russischen Ökonomie in Richtung Marktwirtschaft